

Neues Conversations-Lexikon.

Staats-
und
Gesellschafts-Lexikon.

In Verbindung mit deutschen Gelehrten und Staatsmännern

herausgegeben

von

Herrmann Wagener,

Königl. Preuß. Justizrath.

Behnter Band.

Illyrien bis Kalandsgilden.

Berlin.

J. Neidke.

1862.

ГОСУДАРСТВЕННАЯ
БИБЛИОТЕКА
СССР
ИМ. В. И. Ленина

4-41120-60

Illyrien. Wenn man gegenwärtig noch von einem Königreich I. und von einer illyrischen Nation spricht, so muß man beide Benennungen unterscheiden, denn beide haben in der Wirklichkeit mit einander nichts gemein. Im ehemaligen Königreiche I. wird die slowenische Sprache gesprochen, während sich die katholischen Slawen in Dalmatien, Bosnien, Slavonien und in Ungarn Illyrier oder Illyrer nennen und ihrer Aussage gemäß die illyrische Sprache sprechen. Alle diese gebrauchen in ihrer Schrift das lateinische Alphabet, dagegen wollen jene Slawen in den genannten Ländern und in Serbien, welche der orientalischen Kirche angehören und das sogenannte kyrillische Alphabet gebrauchen, von einer „illyrischen“ Benennung nichts wissen, und es nennen sich dieselben kurzweg und mit Recht „Serben“ und ihre Sprache die serbische. Und dennoch nannte man vor etwa 100 Jahren die Administration dieses Volkes in Oesterreich die „illyrische“ Hofkanzlei. Wenn nun der in neuerer Zeit wieder aufgetauchte Name „Illyrier“ gegenwärtig auf die Serben oder Südslawen angewendet wird, so muß man voraussetzen, daß die alten Illyrier einen slawischen Dialekt gesprochen haben; diese Voraussetzung ist ganz falsch, wie wir gleich sehen werden. Vorher müssen wir aber erwähnen, daß in der urältesten Zeit I. das Land am Adriatischen Meere zwischen der Neretwa (Naron) im Norden und dem Drinus (Drilon) im Süden war, östlich vom Lande der Triballer begrenzt. Dies war das Illyricum in seiner frühesten Bedeutung. Später ward der Name I. auf alle Völkerschaften an der Küste, von den keltischen Turisken an bis zu den Epiroten und Macedoniern hinab und östlich bis zu den Moestern, namentlich den Veneten, Pannoniern, Dalmatiern, Dardanern, Antariaten und vielen anderen übertragen. Dies ist das Illyricum in der weiteren Bedeutung bei den Schriftstellern nach Christus bis zum zweiten Jahrhundert. Endlich, nach Erweiterung der römischen Grenzen bis an die Donau und der neuen Eintheilung des römischen Reiches im 2. Jahrhundert begriff Illyricum folgende Provinzen: beide Noricum, beide Pannonien, Valerien, Savien, Dalmatien, beide Dacien, Moesten und Thracien. Diese Eintheilung bestand bis zur Zeit Konstantin's d. Gr., der Nieder-Moesten (keineswegs aber Ober-Moesten) und Thracien von Illyricum schied, dafür aber folgende sieben andere Provinzen dazu schlug: Macedonien, Thessalien, Achaja, beide Epirus, Praewallia und Kreta. Dies ist das Illyricum in der weitesten Bedeutung, welches 17 verschiedene Länder umfaßte. In diesem Sinne finden wir den Namen bei vielen späteren Schriftstellern, namentlich bei Sertus Rufus, beim Auctor notitiae dignitatum imperii, bei Josimus, Jornandes und Anderen. Bei der Theilung des römischen Reiches in das ost- und weströmische Kaiserthum wurde auch Illyricum getheilt: ein Theil des sogenannten Illyricum orientale wurde dem oströmischen Reiche einverleibt, während der andere Theil als Illyricum occidentale bei dem abendländischen, dem westlichen Reiche verblieb. Illyricum occidentale umfaßte beide Noricum, beide Pannonien, Savien, Dalmatien; alle übrigen Länder gehörten zum griechischen Kaiserthum. Nestor braucht das Wort nach Art der Byzantiner in seiner umfassendsten Bedeutung. Seine Worte: „Die Slawen saßen an der Donau, wo jetzt Ungarn ist“ und dann: „in slawischer Sprache . . . leben an der Donau“, endlich „nach Mähren kam auch der Apostel Paulus und lehrte daselbst, denn dort ist Illyrik, wohin der Apostel Paulus kam, dort waren die ersten Slawen,“ überzeugen uns vollständig davon. Nun sagt zwar Nestor an einer anderen Stelle, daß in „Illyrik“ Slawen wohnten, und noch an einer anderen, daß die Illyrier Slawen gewesen sind; „sollte man also nicht annehmen“, meint Schaffarik, „daß Nestor zweierlei Dinge vermischt, etwa so gedacht habe: nach der einheimischen allgemeinen Volksüber-

lieferung haben in den Donauländern Slawen gewohnt, nach griechischen Schriftstellern wohnten aber daselbst Illyrier, folglich waren die Illyrier Slawen; Jeder steht indessen ein, daß die ursprünglichen Illyrier recht wohl Nichtslawen sein und dennoch neben ihnen in den weiten Ländern des ehemaligen Illyricums zu gleicher Zeit slawische Völkerstämme siedeln konnten. Die Alten erklärten nicht nur die Illyrier, sondern auch alle übrigen zu den Illyriern gezählten Völkerschaften für gleichen Stammes mit den Thraken; insofern fällt jede Verwandtschaft der Illyrier mit den Slawen weg. Da nun aber eine Menge Berg-, Fluß- und Städtenamen ein unverdächtiges Zeugniß für die ehemalige Anwesenheit eines Volkes von slawischer Abstammung in den illyrischen Ländern in ihrem weitesten Umfange einzulegen scheinen, so dürfte sich mit Beiseitesetzung der ganzen illyrischen Verwandtschaftsfrage die Annahme als die wahrscheinlichste herausstellen, daß in jener alten Zeit, wo slawische Völker in den Donauländern saßen, auch einige Stämme derselben bis in das später Illyricum genannte Land, also bis in das heutige Chormatien und an das adriatische Küstenland gewohnt haben, bevor dieselben noch von den Kelten um 350—336 v. Chr. unterdrückt und nach Norden verdrängt wurden. Möglich, daß die Ueberreste der ursprünglichen Winden aus den fetten Donau-Niederungen in die unzugänglichen illyrischen Gebirge verdrängt wurden und dort ihre Sprache erhielten, bis sie von dem allgemeinen Schicksale kleiner vereinzelter Völkerschaften betroffen wurden, daß sie in der unter der Römerherrschaft entstandenen Verwirrung wie ein Bach im Meere verschwanden." Wir wollen vorerst dagegen anführen, daß Strabon Illyrer und Thraken stets geschieden hält und es eigentlich wenig dagegen wiegt, wenn bei einem Scholiasten des Aristophanes die beiden Völkerschaften einerlei sind oder hier und da andere Völkerschaften wechselnd beiden zugezählt werden, wie z. B. die Skordisker bei Florus den Thraken, von Appianos den Illyriern, von Strabon dagegen im Gegensatz zu jenen Völkern den Galaten, obgleich diese Scheidung eben so wenig die gänzliche Stammverschiedenheit der Illyrier von den Thraken bezeugt, als einige Wechselableitungen einzelner Völkerschaften ihre Stammeseinheit. Aber da beide Völkercomplexe weit näher an einander grenzen, als z. B. die beiden Stämme der griechisch-italischen Gruppe, so müssen für das Erste beider Unterschiede dennoch bedeutend genug gewesen sein, um Auge und Ohr der Beobachter zu füllen, und zweitens beweisen eben diese Unterschiede bei so ziemlich ununterbrochener Grenznachbarschaft, daß sie nicht beide durch eine einheitliche Strömung hierher gelangt sein können, sondern entweder als Dränger oder Gedrängte verschiedenen Stammes (die Illyrier als Gedrängte voran), oder von zweien verschiedenen Seiten her. Im letzten Falle könnten sie weit früher getrennte Glieder einer Familie gewesen, die Thraken von Nordosten her nach Westen und Süden vorgedrungen sein, die Illyrier aber nicht sowohl von Italien her, wo ihre (wahrscheinlichen) Angehörigen noch in geschichtlicher Zeit wohnen, als von Nordwesten der (nachmaligen) Illyris her, aus den nordöstlich oberhalb Italiens gelegenen Ländern, durch die Kelten von mehreren Seiten gedrängt, die auch später durch sie bis in und durch die thrakischen Gebiete dringen. Nur der kleinere Theil dieser, beide Adriatische Küsten berührenden, illyrischen Strömung wäre dann auf der italienischen Seite geblieben. Noch Strabon gedenkt der im rhaetisch-vindelischen Alpenlande wohnenden „Βρούων καὶ Γεναύων, ἡδὲ τούτων Ἰλλυριῶν“ und unterscheidet sie von Rhaeten, Vindeliken und Norikern. Aber auch sehr tief im Süden Italiens treffen wir sehr möglicher Weise illyrische Stämme als Urbewohner. Wir finden übrigens gleiche Räthsel in den anderen Gruppen der indoeuropäischen Familie, deren Hälften eben so sicher zu einander gehören, wie sie gleichwohl stark unterschieden sind. So Littauer und Slawen, Gadhelen und Rhymrobritonen, Skandier und Deutsche. Wechselberührungen und Wechselstiedelungen zwischen Illyriern und Griechen kommen öfters vor. Aktionische Streifen scheinen durch J. hindurch bis zum Adria, ja bis jenseit desselben zu gehen, und die Sage mischt Jonier und Illyrier. Geschichtlich sicherer sind griechische Siedelungen in der Epiros. In geschichtlicher Zeit reichen illyrische Völker von der Ostseite des Adriatischen Meerbusens bis einschließlich zu den Veneten und zu ihnen gehören auch die an den Küsten des Adriatischen Meeres zwischen den Flüssen Arsa und Titius sich ausbreitenden Liburner, die daher keine Slawen sein können. Die Liburner sind später nach dem Zeugniß

des Plinius von den Umbriern vertrieben worden, welche denn auch wieder den Etruskern weichen mußten, bis endlich die Kelten, mit verschiedenen Völkern vermischt, in Äthricum einfielen und daselbst die Herrschaft der Etrusker ein Ende machten und alle äthrischen Völker unterdrückten. Die Herrschaft der Kelten war für Äthricum der glänzendste Zeitpunkt, ja Verdhllis, einer der einheimischen Häuptlinge, zwang sogar den König Alexander von Macedonien, um 304 vor Chr., zum Tribut und nahm ihm Gebiet ab. Endlich wurden die Kelten von Alexander dem Großen gänzlich beslegt, und Äthricum ward dem macedonischen Reiche einverleibt. Doch unter den Wirren, welche dem Ableben Alexander's des Großen folgten, befreiten sich die Äthrier im Verein mit den Thraken von dem macedonischen Joche um 322 v. Chr. Im Verlauf dieser Zeit hatte sich die ursprünglich äthrische Sprache mit keltischen und lateinischen Wörtern vermengt, aber von einer slavischen Beimischung war natürlich keine Rede. Den Kelten folgten in der Beherrschung die Römer, die den Unfug der Piraterie, welche das einzige Gewerbe, das an der adriatischen Küste blühte, und von dem auch der italische Handel viel zu leiden hatte, sich mit einer Geduld, die mit ihrer gründlichen Abneigung gegen den Seekrieg und ihrem schlechten Flottenwesen eng zusammenhing, länger als billig gefallen ließen. Allein endlich ward es doch zu arg. Unter Begünstigung Macedoniens, das keine Veranlassung mehr fand, sein altes Geschäft der Beschirmung des hellenischen Handels vor den adriatischen Corsaren zu Gunsten seiner Feinde fortzuführen, hatten die Herren von Skodra die äthrischen Völkerschaften zu gemeinschaftlichen Piratenzügen im großen Styl vereinigt; mit ganzen Geschwadern ihrer schnell segelnden Zweidecker, der bekannten „liburnischen“ Schiffe, führten die Äthrier den Krieg gegen Jedermann zur See und an den Küsten. Die griechischen Ansiedlungen in diesen Gegenden, die Inselstädte Issa (Lissa) und Pharos (Resina), die wichtigsten Küstenplätze, Epidamnus (Durazzo) und Apollonia (nördlich von Ablone am Noos), hatten natürlich vor Allem zu leiden und sahen sich wiederholt von den Barbaren belagert. Aber noch weiter südlich, in Phoenike, der blühendsten Stadt von Epiros, setzten die Corsaren sich fest; halb gezwungen, halb freiwillig traten die Epiroten und Akarnanen mit den fremden Räubern in eine unnatürliche Symmachie; bis nach Elis und Messene hin waren die Küsten unsicher. Vergeblich vereinigten die Aetoler und Achäer, was sie an Schiffen hatten, um dem Unwesen zu steuern; in offener Seeschlacht wurden sie von den Seeräubern und deren griechischen Bundesgenossen geschlagen; die Corsarenflotte vermochte endlich sogar die reiche und wichtige Insel Kerkira (Corfu) einzunehmen. Die Klagen der italischen Schiffer, die Hülfsgesuche der altverbündeten Apollionaten, die flehenden Bitten der belagerten Issaeer nöthigten endlich den römischen Senat, wenigstens Gesandte, die Brüder Gaius und Lucius Coruncanius, nach Skodra zu schicken, um Abstellung des Unwesens vom König Agron zu begehren, der dieselbe nicht allein verweigerte, sondern beide Gesandten sogar ermorden ließ. Der Senat hatte jetzt keine Wahl mehr. Mit dem Frühjahr 229 erschien vor Apollonia eine Flotte von 200 Rinienschiffen mit einer Landungsarmee am Bord; vor jener zerstoben die Corsarenboote, während diese die Raubburgen brach; die Königin Teuta, die nach ihres Gemahls Agron Tode die Regierung für ihren unmündigen Sohn Pinnes führte, mußte, in ihrem letzten Zufluchtsort belagert, die Bedingungen annehmen, die Rom dictirte. Die Herren von Skodra wurden wieder im Norden wie im Süden auf ihr ursprüngliches engbegrenztes Gebiet beschränkt und hatten nicht bloß alle griechische Städte, sondern auch die Ardiaeer in Dalmatien, die Parthiner um Epidamnus, die Atintanen im nördlichen Epiros aus ihrer Botmäßigkeit zu entlassen; südlich von Bissos (Messito zwischen Scutari und Durazzo) sollte künftig kein armirtes äthrisches Fahrzeug noch über zwei nichtarmirte zusammenfahren dürfen. Rom's Seeherrschaft auf dem Adriatischen Meere war somit zu voller Anerkennung gebracht, allein man ging weiter und setzte sich zugleich an der Ostküste fest. Die Äthrier von Skodra wurden tributpflichtig; auf den dalmatinischen Inseln und Küsten wurde Demetrios von Pharos, der aus den Diensten der Teuta in römische getreten war, als abhängiger Dynast und römischer Bundesgenosse eingesetzt und die griechischen Städte Kerkira, Apollonia, Epidamnus und die Gemeinden der Atintanen und Parthiner wurden in milden